

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.



Nr. 11.

Erscheint wöchentl. 2mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Donnerstag den 28. Januar

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1892.

Gesforben: Pfarrer Rüch, Lompoldshausen; Steinhauerwerkmeister Sommer, Stuttgart; Schullehrer a. D. Bauer, Hall; Dr. med. Müller, Grunbach.

Kaisers Geburtstag.

Ein frohes Ereignis war es, welches am 27. Jan. 1859 in den Mittagsstunden der Telegraph von Berlin nach allen Richtungen der preuß. Monarchie verkündete: dem damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, dem nun in Gott ruhenden Kaiser Friedrich, dem Schmerzensreichen, war der erste Sohn geboren unser nunmehriger Kaiser Wilhelm II. Gewaltige Umwälzungen haben sich seither vollzogen: es kam der Bruderkrieg von 1866 unheiligen Angedenkens, es kamen die Jahre von 1870 und 1871, die den Frevler auf Frankreichs Kaiserthron zerschmetterten und Deutschland ungeahnten Ruhm und Größe u. vor allem die von den Edelsten und Besten seiner Söhne ersehnte Einheit brachten. Es kam die Todesstunde Wilhelms des I., dessen Stern der Siegeslorbeer schmückte und dessen unvergänglichen Verdienste um die Größe und das Glück des Vaterlandes ein dankbares Volk mit nie versiegender Begeisterung feierte. Friedrich I. bestieg den Kaiserthron und alle Welt blickte voll froher Hoffnungen auf den Friedensfürsten, den Menschenfreund. Doch nach wenig Monden entsank das Szepter seiner Hand, eine tödtliche Krankheit entriß uns den, der heute noch im Andenken Aller lebt. Nunmehr hat ein Herrscher in der Person Wilhelms II. die Zügel ergriffen in der Vollkraft seiner Jugend. Was er bisher für Deutschland gethan, liefert uns den vollen Beweis, daß des Reiches Größe und Sicherheit wohl geborgen ist. Das Vorbild eines deutschen Kriegers, Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, geht er nicht nach den blutigen Lorbeeren des Krieges, sein ganzes Bestreben ist nur darauf gerichtet, die Segnungen des Friedens seinem Volke zu erhalten, für dessen Bedürfnisse er vom ersten Augenblicke an das vollste Verständnis gezeigt. Er ist ein Hüter der Religion und ein Hort alles Edlen und Guten und umfaßt mit gleicher Liebe alle seine Unterthanen ohne Ausnahme. Möge Kaiser Wilhelm II., der Herrscher voll Thakraft, der Schirmherr des Friedens, der Vater aller seiner Unterthanen noch lange Jahre seines hehren Amtes walten zum Heile und Segen Alldeutschlands! Das waltete Gott!

⊙ Aus dem hungernden Osten.

„Der Zar duldet nicht, daß in seiner Gegenwart von Hungersnot gesprochen werde; er läßt höchstens augenblickliche und vorübergehende Verlegenheiten gelten, die seiner Meinung nach durch eine gleichmäßige Verteilung des namentlich im Kaukasus vorhandenen Getreides leicht beseitigt werden müßten.“ In dieser und ähnlicher Form, im Sinne völlig übereinstimmend, lauten die Berichte aus Rußland. Der Zar ist Selbstherrscher, er verbietet den Nothstand — also besteht ein solcher, offiziell wenigstens, nicht. Vielleicht mußte der verbohrene russische Absolutismus erst auf dieser äußersten Stufe anlangen, um nun um so sicherer zu stürzen. Millionen hungern, hungern buchstäblich und darben nicht etwa bloß, für die russische Regierung aber existiert der Nothstand nicht. „Korn ist in Masse vorhanden, die Spekulanten wollen nur künstlich die Preise steigern und halten es zurück!“ so hat man es dem Zaren eingeblasen, und es war nun nichts natürlicher, als daß er einen Generalbevollmächtigten mit dem Auftrage entsandte, das zurückgehaltene Getreide

für die Nothleidenden anzukaufen, dasselbe aber, wenn die Händler zu hohe Preise stellen, einfach für den Staat mit Beschlag zu belegen. Und damit bei der Sache alles reell zugehe, verläßt sich der Zar, der seine Pappenheimer kennt, nicht etwa auf das Beamtentum, sondern er kommandiert 25 Petersburger Gardeoffiziere ab, die aus den vornehmsten Familien stammen, feinsinnig und der Bestechlichkeit unzugänglich sind, und diese sollen nun die zweckgemäße Verteilung überwachen.

Der arme getäuschte Zar! Wo irgendwie noch Vorräte vorhanden waren, da sind sie von den hungernden Bauern meistens schon mit Gewalt weggenommen worden; die gesetzliche Gewalt kommt da zu spät. Und das Getreide im Kaukasus mag ja vorhanden sein, aber es fehlen jegliche Mittel, um es auf Hunderte von Meilen zu transportieren. Eisenbahnen existieren wenige, Landwege fast noch weniger und die Wasserstraßen hat der strenge Winterfrost zum großen Teil schon seit Wochen gesperrt.

Die ganz unsinnige Vertuschungspolitik lähmt natürlich auch die Privatwohlthätigkeit. Aus Deutschland sind bisher etwa 50 000 M. — ein Tropfen auf den heißen Stein — an bestimmte nothleidende Distrikte, besonders solche mit deutscher Bevölkerung, abgegangen. Das Komitee muß aber sowohl die Adressen der Empfänger wie auch die Destinations geheimhalten, nach denen das Geld geschickt wurde, weil die Regierung in Rußland das private Eingreifen nicht duldet. Sie fürchtet, die Nihilisten könnten die Maske der Wohlthäter vornehmen und — das Volk aufheken.

In den Etat dieses Jahres sind 70 Mill. Rubel für die Nothstandsdistrikte eingestellt. Es sollen dafür öffentliche Arbeiten in Forsten und Verbesserungen der Wege vorgenommen werden; dem Darbenden soll die Möglichkeit gegeben werden, sich etwas zu verdienen. Der russische Bauer weiß diese Hilfe entkräftet zurück. Er verlangt Unterstützung schlechtweg, ohne Gegenleistung und ohne das Versprechen der Rückgewähr.

Der Hungertyphus wüthet bereits hier und dort und rafft gefräßig seine Opfer fort. Der Zar schickt Krankenpflegerinnen und Aerzte! Das mag zweifellos gut gemeint sein; der Zar hat ein Herz für sein Volk, aber er kennt dessen Bedürfnisse und Neigungen nicht; er sieht alle Dinge nur so, wie er sie sehen will und wie sie ihm seine geistig unfreien Räte vortragen. Keine unabhängige Zeitung liefert ihm einmal andere, ungefärbte Berichte, denn solche Blätter existieren in Rußland nicht und wenn die Zeitungen daselbst auch gern die Wahrheit schreiben möchten, so duldet solches die Zensur nicht!

Wir stehen noch in der ersten Hälfte des Winters; im allergünstigsten Falle giebt es in sechs Monaten neues Korn — das heißt, wenn Saatgetreide vorhanden und seinem Zwecke zugeführt, wenn es nicht von den Verhungernenden sofort zu Brot gemacht und verzehrt wird. Es ist nicht abzusehen, wie die nothleidende Bevölkerung sich bis zum Sommer am Leben erhalten soll. —

Der russische Bauer ist stumpfsinnig, er ist infolge der Entbehrungen und der Kälte auch wohl zu entkräftet, um ernstlich zu revoltieren, selbst wenn er wollte — die Ruhe eines Friedhofs wird daher bald über den Nothstandsdistrikten lagern. —

Auch Europa hat insolge dessen für längere Zeit Ruhe!

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag wurde im Reichstage das Patent- und Musterchutzabkommen mit Oesterreich beraten und schließlich einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Darauf wurden mehrere Prüfungen von Wahlen vorgenommen, unter denen sich auch die des Fürsten Bismarck befand, die ebenso wie die übrigen für gültig erklärt wurde.

Am Freitag kam im Reichstag der Handelsvertrag mit der Schweiz in erster Lesung zur Beratung. Nach einer Einleitung durch den Staatssekretär v. Marschall, welcher das Festhalten am Schutzollsystem betonte, sprach Graf Kanitz (kons.) gegen diesen Vertrag und befürchtete, daß die Industrie durch den Tarif zu kurz kommen werde. Der Abg. Bamberger (fr.) wies auf die schädlichen Folgen hin, die beim Nichtzustandekommen des Vertrages ein Zollkrieg zwischen Deutschland und der Schweiz haben würde. Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) führte aus, die Handelsverträge seien schon aus dem Grunde erfreulich, weil sie den Gegensatz zwischen Schutzoll und Freihandel verwichen und eine Annäherung der liberalen Parteien ermöglichen. Eine solche liberale Annäherung sei um so notwendiger für die Zukunft, als jetzt die liberalen Gedanken nicht so notwendige Berücksichtigung fänden, und es könnte wohl eine Zeit kommen, wo es nötig wäre, die idealen Güter des Liberalismus mit vereinten Kräften zu verteidigen.

Landesnachrichten.

* Freudenstadt, 24. Jan. Das Geschäft der Ausscheidung des Kirchengemeindevermögens ist in unserem Bezirk jetzt in allen Gemeinden beendet mit Ausnahme von Reinerzau und Schömberg, welche das größte Stiftungsvermögen besitzen. In Schömberg handelt es sich um einen Waldbesitz, der vom Forstamt auf den Wert von 700 000 Mark eingeschätzt wird. Bei den anderen Gemeinden handelte es sich meistens um geringe Werte (bei einer um ca. 200 M.) so daß jetzt, nachdem die Beihilfe der bürgerlichen Gemeinde wegfällt, viele Kirchengemeinden mit den dürftigsten Einnahmen rechnen müssen.

* Teinach, 23. Jan. Unsere Nachbargemeinde Diebelsberg, sowie die jenseits der Teinach liegenden Orte Emberg und Schmiech hatten von jeher über empfindlichen Wassermangel zu klagen. Eine Wasserleitung zu bauen, war den einzelnen Gemeinden der fast unerwäglichen Kosten wegen nicht möglich. Nun ist es der energischen Thätigkeit des Schultheißen Hanselmann von Diebelsberg gelungen, sämtliche drei Orte zu dem gemeinschaftlichen Bau einer solchen zu vereinigen. Die überaus starke Quelle, die künftig den drei Gemeinden das nötige Wasser liefern wird, entspringt im Thal der Teinach, von wo sie durch ein Pumpwerk nach dem System Kröber mittels zweier Rohrleitungen auf die einige Hundert Meter hohen Berge geleitet werden soll. Nicht unmöglich wäre es, daß sich auch Oberhaugstett wie Diebelsberg (ein Filial von Neubulach) an dem Bau beteiligte. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht endgültig abgeschlossen.

* Stuttgart, 22. Jan. Der Ueberseh der württemb. Staatsbahnen dürfte sich für das abgelaufene Betriebsjahr auf annähernd 16 Millionen Mark belaufen, so daß sich das Anlagekapital, welches zu 470,667,978 M. veranschlagt ist, zu 3 1/2% rentieren wird.

* (Verschiedenes.) Am Montag wurde der israelitische Handelsmann Kaufmann von Lauheim oberhalb Oberkochen von einem Eisenbahnzug getötet. — In Rottenburg wird seit mehreren Tagen unter den Hühnern eine auffallende Seuche bemerkt. Die Tiere taumeln krampfhaft umher und verenden in einigen Stunden. — Am Freitag wurde zwischen Dettingen a. Alb u. Bissingen der 54 Jahre alte F. A. von Dettingen auf einem Acker erfroren aufgefunden. — In dem Orte Bach bei Ehingen ereignete sich ein schreckliches Unglück, das 3 Feuerwehrleute das Leben kostete. Um 2 Uhr mittags brach in der Scheuerterne des 25 m langen dem Rittergutsbesitzer Kaulla in Oberbisingen gehörigen Dekonomiegebäudes Feuer aus, das von 4 Jahre alten Kindern angefaßt worden sein soll. Die drei Feuerwehrleute traten in die umfangreichen gewölbten und zur Zeit leeren Stallungen ein; plötzlich stürzte das Stallgewölbe ein und begrub die 3 Männer. Der Oberamtmann erteilte den Befehl, sofort alles daran zu setzen, um die Vermissten tot oder lebend herauszuschaffen. Diese Arbeit war eine äußerst schwierige und anstrengende, indem man teils mit dem man auch in die Stallungen eingedrungenen Feuer, teils mit der Hitze und dem beißenden Rauche, insbesondere aber mit einer 3 Schuh hohen glühenden Schuttmasse zu kämpfen hatte. Nach zweistündiger Arbeit, um 1/2 8 Uhr abends, stieß man auf den einen der Verunglückten, nach weiterem einstündigem Schaffen auf den zweiten; während man den dritten erst nach Mitternacht, 1/2 2 Uhr, aufzufinden vermochte. Die Leichen wurden im Armenhaus zu Bach untergebracht, und am folgenden Morgen nach Erbach überführt. Die 3 Verunglückten sind Familienväter aus Erbach: Maurer Kirchner, Schlosser Schönlin und Schmied Hofmann. — In Sulz a. N. hat der 77 Jahre alte Stadtpfleger Spellenberg wegen vorgerückten Alters sein Amt, das er 38 Jahre lang begleitete, niedergelegt. Als Nachfolger wurde Stadtschultheiß Walz daselbst gewählt, dessen Stelle in der nächsten Zeit durch Wahl neu zu besetzen ist. — Am Freitag fiel der 64 Jahre alte Martin Faigle von Winterlingen, auf dem Wege ansogleitend, in die Schmiecha und ertrank. — Ein auf dem Bahnhof Aalen zur Verladung kommender Stier geriet in Raserei, riß sich los und rannte der Waldung zu. Derselbe konnte erst nach längerem Jagen und mit Hilfe eines Neßgerhundes wieder eingefangen werden. — In einem Weinberghäuschen in Mithlhausen a. N. wurde ein männlicher Leichnam aufgefunden, dessen Hinterkopf vom Ungeziefer stark angegriffen war. Näheres hierüber ist noch unbekannt. — Mit Verlegung der Filiale der bekannten Seiden-Fabrik Henneberg in Zürich von Friedrichshafen nach Konstanz verliert Friedrichshafen, besonders aber die Postverwaltung, da der Postverkehr der Firma ein ganz bedeutender ist; man hört, der Verbrauch an Freimarken durch Henneberg habe

im Vorjahr ca. 32 000 Mk. betragen. — Der größte deutsche Männergesangsverein von New-York „Arion“ hat sich zum Besuche bei dem Kaiser in Stuttgart angemeldet.

* Rastatt, 24. Jan. Ein höchst peinlicher Vorfall anlässlich einer Trauung in hiesiger Stadtkirche bildet das allgemeine Gespräch. Wie Augenzeugen erzählen, wurden bei einer am Samstag stattgefundenen Trauung vor Beginn derselben die Braut in die Sakristei zitiert und vom Herrn Stadtpfarrer veranlaßt, den Brautkranz abzulegen, weil sie solchen, wie der Pfarrer aus der vorhergegangenen Beichte gewußt habe, nicht in Ehren trage. Der Bräutigam wollte die Kirche nach diesem Vorfall ohne Trauung wieder verlassen, blieb aber schließlich um größeres Aufsehen zu vermeiden. Die Aufregung der Beteiligten kann man sich vorstellen, zumal ein Gesangsverein zu Ehren des Brautpaares und viele Andere zugegen waren. Die Handlung des Herrn Pfarrers wird vom Publikum allgemein verurteilt.

* Im badischen Orte W. haben anlässlich der Bürgermeisterwahl die beiden Wirte, ebenso ein anderer Wirt im nahen Städtchen für ca. 1200 Mk. Getränke und Speisen verabreicht und dem Gewählten die Rechnung eingereicht, der die Zahlung rundweg verweigerte, da er keinen Auftrag zur Verabreichung gegeben hat. Die Wirte wollen jetzt sämtliche Gäste gerichtlich belangen und man ist auf den Ausgang der Sache sehr gespannt.

* München, 26. Jan. Heute morgen 4 Uhr ist in vollster Agonie die an der Influenza und Lungenentzündung erkrankte Herzogin Max, Schwester des Königs Ludwig I. gestorben.

* Aus Mainz wird dem „M. G.“ geschrieben: Ueber sogenannte Ahnungen wird häufig gesprochen und werden dieselben in das Reich der Dichtung überwiesen, und doch erbringt das Leben fast tagtägliche Beweise für das Vorhandensein derselben. So begab sich in Mainz eine Dame in eine Gesellschaft, nachdem sie vorher dem Dienstmädchen empfohlen hatte, auf das bereits schlafende Kind ein wachsameres Auge zu haben. Die Dame war noch nicht lange von zu Hause entfernt, als sie eine ihr unerklärliche Unruhe überfiel. So sehr sie auch bemüht war, dieselbe zu beherrschen, es gelang ihr nicht und schließlich wurde ihr so bang zu Mute, daß sie hastig Abschied nahm und nach Hause eilte. In ihrer Wohnung angekommen, verspürte die Dame Brandgeruch und als sie bebend vor Aufregung das Schlafzimmer des Kindes öffnete, schlugen ihr die hellen Flammen entgegen. Durch einen bis nun unaufgeklärten Umstand waren die Teppiche und einzelne Möbelstücke in Brand geraten und nur ihrem zeitigen Nachhausekommen hatte es die Mutter zu danken, daß sie ihr Kind noch unverfehrt vorfand.

* (Ein Millionär ohne Einkommen.) Ein Kuriosum aus der Provinz des neuen Einkommen-

steuergesetzes erzählt man sich in Frankfurt a. M. Ein dortiger Bankier besitzt notorisch ein Vermögen von 40 Millionen Mk. Nach dem Einkommensteuergesetz hat er den Durchschnitt des Reinertrages seines Bankgeschäftes, in welchem sein Vermögen thätig ist, aus den beiden Jahren 1890 und 1891 zu deklarieren. Im Jahr 1890 hatte er 1 200 000 Mk. Reingewinn, 1891 dagegen hatte er mit einem Verlustsaldo von 2 Millionen abgeschrieben. Der Verlust ist entstanden durch den Kursrückgang der im Besitz des Bankiers gebliebenen Effekten. Hiernach hat der Bankier im Durchschnitt der maßgebenden beiden Jahre keine Einnahme gehabt, sondern einen Vermögensverlust von je 400 000 Mk. Infolge dessen hat der Bankier in seiner Steuererklärung angegeben, daß er ein Einkommen nicht bezieht und bleibt also einkommensteuerfrei.

* Berlin. Der „Röln. Ztg.“ zufolge reichte Finanzminister Miquel in der Mitte der vorigen Woche sein Abschiedsgesuch ein, das der Kaiser ablehnte. Miquel hatte gegen wesentliche Bestimmungen des Schulgesetzentwurfs erhebliche Bedenken geltend gemacht.

* Berlin, 22. Jan. Die „Röln. Ztg.“ berichtet: Für das Berliner Luther-Denkmal auf dem Neuen Markt sind die noch fehlenden 88 000 Mk. fest gezeichnet, und zwar hat der Kaiser 44 000 Mk. und der Magistrat gleichfalls 44 000 Mk. gezeichnet.

* Berlin, 23. Jan. Das Landgericht verhandelte gegen den Redakteur des „Klabberbatsch“, Trojan, den Zeichner Zittner und den Maschinenmeister Deter wegen Verspottung von Gebräuchen der katholischen Kirche (aus Anlaß der Ausstellung des heiligen Rocks in Trier) und sprach alle drei Angeklagten frei.

* Berlin, 24. Jan. Ihre Majestäten der König und die Königin von Württemberg trafen heute abend acht Uhr auf dem Anhalter Bahnhof ein und wurden von Seiner Majestät dem Kaiser, dem Prinzregenten Albrecht, dem Erzherzog von Baden und der Prinzessin Friedrich Karl begrüßt. Der Kaiser umarmte den König mehrmals und begrüßte die Königin mit Handschlag. Nach Abschreiten der Ehrenkompagnie erfolgte die Vorstellung der Generalität und des Gefolges, sodann wurde die Fahrt zum Kgl. Schloß, bis wohin die Garnison Spalier bildete, unter jubelnden Zurufen der zahlreichen Menge angetreten. Die Gebäude um den Bahnhof hatten geklaggt. Bei der Abfahrt vom Bahnhof ritten vor und hinter den Wagen der Majestäten je eine halbe Schwadron Gardekürassiere. Auf dem Perron gab die Ehrenwache eine Schwadron des Leibgardehufarenregiments. Im Schloß fand die Begrüßung der hohen Gäste durch die Kaiserin statt, sodann begann das Diner.

* Berlin, 26. Jan. Beim gestrigen Diner beim Kaiser zu Ehren der württembergischen Majestäten sagte der Kaiser in seinem Toast auf die Gäste: Er heiße die Majestäten herz-

Der Gerichtsturm.

(Nachdruck verboten.)

Kriminal-Erzählung von L. Grothe.

(Fortsetzung.)

Und dieser meiner Klugheit froh, schlug ich auch den Ton jener früheren schönen Tage wieder an.

Der Onkel, im engsten wie weiteren geselligen Kreise stets guten Humors, war es heute ganz besonders; er steckte mit seiner guten Laune auch die Tante an, selbst in Johanna's Augen leuchtete etwas von dem früheren Frohsinn, was kein Werk der Verstellung sein konnte, und so mußte denn auch ich — natürlich mir aus Klugheit — dem Beispiele der anderen folgen, während ich dabei den guten Schüsseln wie der ausgezeichneten Flasche gern das verdiente Recht widerfahren ließ. Die ab- und zugehende alte Christine nickte mir dafür ihren Beifall zu. Seit langer Zeit hatte mir kein Mahl so wohl gemundet, wie das heutige — trotz allem und allem!

In dem Vorhaben, Johanna zum Betreten des Gartens zu veranlassen, kam mir die gute Tante zuvor.

„Während Väterchen sein gewohntes Mittagschläschen hält und ich mit der wackeren Christine noch ein wenig im Hause zu schaffen habe, solltet ihr das schöne, klare Wetter genießen, Kinder,“ wandte sie sich zu uns beiden, als wir uns vom Tische erhoben. „Dir besonders, Hamchen, würde heut' ein Spaziergang im Garten wohlthun. Nimm aber ein größeres Tuch oder ein Mäntelchen um, Liebe, und vertausche auch die leichten Schuhe mit den Ausgehe-Stiefelchen, damit du dich in der frischen Luft und auf den noch immer feuchten Gängen nicht erkältest.“

„Ich werde mich vorsehen, Mamachen. — Wollen Sie mich begleiten, Cousin?“

„Mit größtem Vergnügen, Kousine!“

„So werde ich mich beeilen.“

Ich brauchte nicht lange auf Johanna zu warten. Sie hatte die Mahnung der Tante befolgt; anstatt des nach damaliger Mode nicht allein das Haar, sondern auch Stirn und Wangen verdeckenden Hutess hatte sie ein durchsichtiges schwarzes Krepptüchlein über das Köpfchen geworfen, und das leicht aufgeschürzte Kleid ließ die zierlichen lebernen Stiefelchen sehen, deren Zustand dem wackeren Friedrich am heutigen Morgen so schwere Sorge bereitet, die jetzt aber, dank seiner Bemühung keine verräterische Spur mehr zeigten. — „Ach, warum muß sie denn so schön sein!“ seufzte ich heimlich.

„Rauschen Sie heute nicht, Kousin?“ fragte sie mich, als wir über die Veranda in den Garten hinabgelangt waren.

„Wenn Sie erlauben, Kousine, so zünde ich mir eine Zigarre an.“

Als dies geschah, legte sie ihren Arm in den meinigen, und während wir die erste Obstbaum-Allee, deren entblättertes Gezweig die schrägen, aber heute noch angenehm wärmenden Sonnenstrahlen nicht zurückhalten konnte, langsam hinabwandelten, hatte sie mich schon in ein anziehendes Gespräch verwickelt.

Friedrich war bereits, der mit mir heute früh getroffenen Verabredung gemäß, auf dem Posten. Wir fanden ihn am Ausgange der Allee, wo er einige durch das stürmische Wetter in der verwichenen Nacht von den schützenden Pfählen abgelöste Bäumchen mit jenen wieder verband. Er schien uns nicht sogleich zu bemerken.

„Guten Tag, Friedrich!“ rief Johanna ihm freundlich zu. „Nun, hat dir das Unwetter großen Schaden angerichtet?“

„Ah, guten Tag, Fräulein! — Ergebenen Dieners, Herr Justitiar!“ — Friedrich küpfte seine Kopfsbedeckung und drückte meine ihm entgegen-

lich willkommen und danke für ihren Besuch am hiesigen Hofe. Der König von Württemberg sei kein Neuling in Berlin, er sei seit langer Zeit mit der preussischen Armee eng verbunden, und daß der König hier nicht vergessen sei, habe der gestrige Empfang bewiesen. Er heiße die Majestäten nochmals willkommen und trinke auf deren Wohl. Der König von Württemberg antwortete sofort: Er danke für den Toast, der ihm und der Königin gegolten; er danke für den herrlichen und herzlichen Empfang durch Kaiser und Kaiserin, sowie durch die Bevölkerung Berlins. Der Kaiser habe richtig bemerkt, daß er kein Neuling sei in Berlin; die schönsten Jahre seines Lebens gehören der Zeit an, wo er aufs engste mit der preussischen Armee verbunden war. Dieser Stitt mit der preussischen Armee bilde zugleich ein festes Band zwischen dem württembergischen und preussischen Volke. Er trinke auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin.

* Berlin, 26. Jan. Der König von Württemberg empfing gestern auch die württembergischen Reichstagsabgeordneten.

* Der Gesandtschaft betreffend die Entschädigung der Familien eingezogener Reservisten und Landwehrmänner wurde von der Budgetkommission des Reichstags dahin erweitert, daß Entschädigung nicht nur bei nachgewiesenem Bedürfnis, sondern allgemein auf Verlangen zu zahlen sei, und zwar aus Staatsmitteln, auch bei Lebzeiten der Ersatzreservisten und nicht, wie der Entwurf vorschlug, für die Ehefrau 30 Pf., für jedes Kind 10 Pf. täglich, sondern eine den Entschädigungen des Unfallversicherungsgesetzes entsprechende Quote des ortsüblichen Tagelohns. Diese von freisinniger und sozialdemokratischer Seite gestellten Anträge wurden einstimmig angenommen.

* Der in Hamburg verstorbene Großkaufmann und Millionär Wille vermachte seiner Vaterstadt Kiel zwei Millionen Mark.

* Eine lebensgefährliche Fahrt auf einer Eisscholle bestanden drei Fischer aus Sarkau am Kurischen Haff; dieselben hatten sich beim Eisgang auf das Haff gewagt, um die Eisschollen von ihren ausgelegten Netzen abzuhalten. Hierbei wurde ihr Boot umgeworfen, und sie kamen auf eine große Eisscholle zu liegen, auf welcher sie bis zum Abend, jeden Augenblick den Tod vor Augen, umhertrieben. Durch den Zusammenstoß mit anderen Eismassen wurde ein Stück nach dem andern von der treibenden Scholle zertrümmert, bis sie zuletzt bei Eintritt der Mondbeleuchtung völlig zerbrach, und die Fischer ins Wasser stürzten. Glücklicherweise war der Strand nahe, und es gelang den beherzten Männern, wenn auch gänzlich erstarrt und vom Eise schwer verlegt, das Ufer bei Pasterrot zu erreichen. Ihr Kahn nebst den Gerätschaften ist verschollen.

Ansländisches.

* Wien, 25. Jan. Der Gewerksverein der

Maurer und Steinmetzen nebst Bauhilfsarbeitern überreichten dem Bürgermeister eine Petition, worin um sofortige Inangriffnahme von Bauarbeiten wegen der herrschenden Notlage gebeten wird und worin sie sich gegen Zulassung auswärtiger Arbeiter aussprechen.

* Rom, 24. Jan. Auf Rocca Di Papa fand um 11 Uhr 24 Min. ein heftiges, 7sekundiges Erdbeben in der Richtung von Nord nach Süd statt. Die Bevölkerung wurde erschreckt, viele Mauern erhielten Risse, sämtliche Gebäude waren in schwankender Bewegung.

* Paris, 24. Januar. Der „Mann von Kronstadt“, Admiral Servais, ist zum Chef des großen Generalstabs der Marine ernannt worden. Diese Stellung ist neu geschaffen, entspricht der eines Generalstabschefs der Armee und ist mit den größten Nachvollkommenheiten ausgestattet. Der Marineminister ist daneben nur der Sprechminister im Parlament, hat aber im eigentlichen Dienst nichts zu sagen.

* Brüssel, 23. Januar. Seit heute früh 2 Uhr brennt das Palais des Herzogs von Aremberg. Der historische rechte Flügel, worin sich die Gemächer befinden, aus denen Graf Egmont aufs Schaffot geführt wurde, ist zerstört, dagegen ist die Gemäldegalerie, die Bibliothek und die Sammlung von Altertümern gerettet.

* London, 26. Jan. Wie verlautet, werden die Königin Viktoria und der Prinz von Wales im Monat April dem deutschen Kaiserhofe einen Besuch abstatten.

* Petersburg, 25. Jan. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist um Mitternacht gestorben. Durch seinen Hingang sind Ihre Majestät die Königin Olga, seine Schwester, und Ihre Kaiserliche Hoheit die Herzogin Wera, seine Tochter in tiefe Trauer versetzt.

* Petersburg, 25. Jan. In der letzten Sitzung des Ministerkomites behauptete der Polizeiminister Plewe die Zunahme der nihilistischen Umtriebe. An der Staatskasse in Cherson wurde ein ähnlicher Diebstahl verübt, wie kürzlich in Bladiwostok. Unbekannte Diebe entwendeten 250 000 Rubel.

* Wilna, 23. Jan. In der Stadt Wyszki, Gouvernement Witebsk, stürzte während des Gottesdienstes in der kathol. Kirche der stark überfüllte Chor ein. Es entstand eine furchtbare Verwüstung, alles drängte zur Thür. Vom Chor gestürzte und erdrückte Menschen bildeten eine formlose Masse. Es blieben 42 Personen tot auf der Stelle, über 60 sind schwer verlegt.

* Beim Neujahrsempfang sprach, wie dem „Wien. Tgl.“ aus Warschau telegraphiert wird, General Gurko zu den versammelten Vertretern des polnischen Adels etwa Folgendes: „Mir wird berichtet, daß Sie in diesem Jahre nicht tanzen wollen und zwar aus polnisch-patriotischen Gründen. Ich gebe Euch den guten Rat, tanzt lieber freiwillig, das wird Euch sicherlich lieber sein, als wenn ich Euch tanzen

mach.“ Diese brutalen Worte sollen eine furchtbare Erbitterung hervorgerufen haben.

* Sofia, 25. Jan. Während Stambulow gestern nachmittag in Begleitung mehrerer geladener Gäste eine Schlittenfahrt aufs Land unternahm, ging plötzlich ein Revolver los, den er in der Tasche trug. Die Kugel drang in den Oberschenkel ein und sitzt im Fleisch. Bein und Arterie sind unverletzt; die Blutung ist sehr gering.

* Newyork, 24. Jan. Dem Vernehmen nach hat die Regierung 4 Rauffahrtsschiffe gechartert, um dieselben für den Fall eines Krieges mit Chile zur Aufnahme von Truppen und Proviant herzurichten.

* Der Plan, einen Teil der verfolgten russischen Juden in dem Lande der Verheißung anzusiedeln, geht seiner Verwirklichung entgegen. Die Newyorker, Odesaer und Londoner Hilfsvereine haben durch Vermittlung des Barons Edmond Rothschild einen ausgedehnten und fruchtbaren Strich Landes in Palästina, 40 Meilen östlich vom See Tiberias, angekauft. Der Preis dafür beträgt nur 2000 Pfd. St. In nächster Zeit werden sich 10—12 tüchtige junge Männer nach der Stätte der künftigen Kolonie begeben, um die notwendigen Pionierarbeiten, als Urbarmachung des Landes, Anlegen von Brunnen u. s. w., in Angriff zu nehmen. Sind sie mit dieser Aufgabe fertig, so wird das Auswanderungskomitee nach und nach würdige hilfsbedürftige Familien folgen lassen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 25. Jan. (Landesprodukten-Börse.) Die Haltung an den süddeutschen Märkten ist nicht einheitlich, die zugeführten Mengen wurden größtenteils verkauft, Preise ohne wesentliche Aenderung. Die Börse ist gut besucht. Als verkauft wurden angegeben 12 000 Zentner. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen amerik. Nr. 23.25 bis 24.25, Sand 23.25, russisch 23.50, rumän. 24.— Dinkel 15.— Gerste bayer. 18.60 bis 19.25, Nördlinger Ia. 20.— Haber gewöhnl. 13.50 bis 14.40, prima 16.14, mittel 15.25 bis 15.50, Mais mixed 15.25, Donau 15.25, mixed 14.75, (auf Lieferung.) Mehlspreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: 38.50, Mehl Nr. 0: Nr. 38 bis 39., Nr. 1: 36 bis 37., Nr. 2: 34 bis 35., Nr. 3: 33.50 bis 33.— Nr. 4: 29.50 bis 30.— Mele mit Sack Nr. 10 pr. 100 Kilo je nach Qualität.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Seiden-Damaste (schwarze, weiße u. farbige v. Nr. 2.35 bis Nr. 12.40 p. Met. (ca. 35 Qual.) — versendet rohen- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg [R. u. K. Hof.] Zürich. Muster umgehend. Doppel-Briefporto nach der Schweiz.

Buxkin, Kammgarn, Fesour

ca. 140 cm breit à Nr. 1.05 Pf. per Met. versenden jede beliebige Meterzahl direct an Private. Buxkin-Fabrik-Depot Dettlinger u. Co., Frankfurt a. M. Musterabschnitte auf Verlangen bereitwillig franco.

gereichte Hand. — „Der Schaden geht noch an, Fräulein; ich hatte mehr gefürchtet.“

Wir unterhielten uns mit ihm über Garten-Angelegenheiten, während er seine an dieser Stelle begonnene Arbeit beendete, und auf Johanna's willkommenen Aufforderung schloß er sich unserem weiteren Spaziergang an. Ich hatte ihm die Freude darüber angesehen, daß er Johanna nach langer Zeit wieder an meiner Seite, an meinem Arm erblickte.

Ich suchte nun das Gespräch unmerkbar — unmerkbar wenigstens für Johanna — so zu leiten, daß Friedrich eine passende Veranlassung erhielt, mit seinem vorgeblichen nächtlichen Geistersehen herauszukommen. Es gelang mir dies, und auch Friedrich griff den geeignetsten Moment mit großer Gewandtheit auf. Dennoch verfehlten wir unseren Zweck. Der Meister Gärtner nämlich trug sein Märchen mit so lebendiger, lebensvoller Schilderung wirklich so meisterhaft vor, daß ich mich selbst einen gelinden Grauens kaum erwehren konnte und daher die mit jedem Worte gesteigerte Spannung, die sich in Johanna's Miene ausprägte, für ganz natürlich halten mußte, auch wenn sie nicht die Nachwandlerin gewesen wäre. Ich rief ihm am Schluß ein ironisches „Bravo“ zu.

„Ich glaube, du leidest an Gespensterfurcht, guter Friedrich!“ sagte Johanna nach kurzer Pause, während der Ausdruck der Spannung in ihrer Miene dem eines leisen Spottes gewichen war. „Du hast dich wenigstens in der Nacht gefürchtet.“

„Durchaus nicht, Fräulein,“ versicherte der Gärtner. „Ich sagte Ihnen ja, daß ich das Ganze für eine Augentäuschung hielt.“

„Wie lange Zeit hast du die Erscheinung wahrgenommen?“ fragte jene.

„Als ich sie zuerst bemerkte, war sie höchstens zwölf Schritte von der kleinen Hinterpforte entfernt, und ich konnte sie — natürlich nur

vermittelt der Täuschung — bis zum Eintritt in jene Allee dort verfolgen; also etwa zwei bis drei Minuten lang.“

„Eine Augentäuschung kam nur einen Moment, höchstens einige Sekunden währen,“ bemerkte Johanna sehr richtig. „In der Allee zerfloß die Gestalt dann in Nebel?“

„Nein, Fräulein, schon einige Schritte vor der Allee, noch im Gemüsegarten.“

„Und sie schwebte?“

„So schien es mir, Fräulein.“

„Aber wie konnte es dir so scheinen, da ja die Sträucher, welche die Gänge im Gemüsegarten einfassen, die untere Hälfte der Gestalt deinen Augen entziehen mußten. Oder sahst du sie etwa über den Sträuchern in der Luft schweben?“

„Das nicht, Fräulein; ich bildete mir eben nur ein, daß sie schwebte.“

„Nun, gestehe nur, daß du dich gefürchtet hast. Was du sahst, war ein Wesen von Fleisch und Blut. Du hättest ihm naheilen, es anhalten müssen, und würdest dies auch gethan haben, wenn deine Gespensterfurcht es zugelassen hätte.“

„Aber ich frage Sie, Fräulein: wie konnte ein lebendes Wesen, ein Mensch, durch die verschlossene Pforte in den Garten kommen, ohne daß der Hektor ihn meldete und festhielt?“

„Es mag eine arme Mondsüchtige gewesen sein, welche die Mauer überstiegen; und dein Hektor hat ruhig geschlafen wie jetzt, oder gleich dir Gespensterfurcht gehabt. . . . Doch, wir können ja leicht die Wahrheit ermitteln. Da der Boden zu jener Zeit noch sehr feucht gewesen sein muß, so wird die Gestalt ihre Fußspuren zurückgelassen haben. Komm, wir werden diese finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadtgemeinde Nagold.
Verkauf von Nadelholz = Stangen.

Im Distrikt Mittlerbergele Abt. Schlegwiedenbergl kommen am **Freitag den 29. Januar** in größeren und kleineren Losen zum **Auffreich: 1800 rottannene Stangen** und zwar: 1. Derbstangen: 205 über 13 m (Gerüststangen) 156 10 bis 13 m lang, 139 9—11 m lang, 143 7—9 m lang. 2. Reisstangen: 49 7—9 m lang, 100 5—7 m lang, 28 3—5 m lang.
Zusammenkunft nachm. 1 Uhr auf der Herrenberger Straße beim „Jakobsbrunnen“.

Vom Spital bis zum Heselbronner Grenzstock ging eine **Tabakspfeife verloren.**

Dieselbe wolle abgegeben werden an **Jakob Kentschler** in Heselbrunn.

Vorbereitungs-Anstalt für die Postgehülfsen - Prüfung.

Junge Leute werden sicher und gut ausgebildet. Bisher bestanden **Tausend meiner Schüler** die Prüfung. Es ist die älteste und größte Anstalt Deutschlands. Sehr tüchtige und bewährte Lehrer; gute Pension und feste Aufsicht. Eintritt am 15. Februar für ältere, und am 20. April für jüngere Schüler. Die katholischen Schüler erhalten Religionsunterricht durch den Drißgeißlichen.

Nähere Auskunft erteilt **Miel. J. S. F. Niedemann, Dir., Ringstr. 55.**

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte **Bettfedern-Lager Harry Anna in Altona** bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue **Bettfedern** für 60 $\frac{1}{2}$ das Pfd. vorzüglich gute Sorten 1 Mk. u. 1,25 $\frac{1}{2}$, prima Halbdaunen nur 1,60 $\frac{1}{2}$, prima Ganzdaunen nur 2,50 $\frac{1}{2}$. Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rab. — Umtausch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefertigt einschlägig 20 u. 30 Mk. Zweischlägig 30 u. 40 Mk. Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Als zuverlässigste **Hausmittel** gegen Verstopfung und die davon herrührenden Unterleibs-, Magen- u. Nervenbeschwerden, **Hämorrhoiden, Kongestionen, Inzest, Kopf, unruhigen Schlaf u. s. f.** **Zacharias-Pillen** allg. Verbreitung, erlangt Schmerzfreie Wirkung. Billigste Abführmittel: kostet nur etwa 2 Pf. in 2 Tagen, da 1 höchstens 2 Stück, am besten vor Schlafengehen, für 1—2 Tage genügen. Zu beziehen durch die Apotheken. **Garantirt unschädlich.**

Eine kleinere Partie **Kalender für 1892** ist noch vorrätig bei **W. Rieker.**

Rauh's Malzkaffee! **Gesund!**

Wörnersberg. Bau-Aktord.

Unterzeichneter veranfordert am **Dienstag den 2. Februar** (Vichtmehlfesttag) **nachmittags 2 Uhr**

in der **Wirtschaft von J. G. Theurer** einen neuen Anbau zu seinem Wohnhause. Nach dem Kostenanschlag betragen:

Maurer- u. Steinhauerarbeit	362	M	03	§
Zimmerarbeit	246	M	72	§
Gipsarbeit	111	M	81	§
Schreinerarbeit	93	M	09	§
Glaserarbeit	80	M	75	§
Schmied- u. Schlosserarbeit	47	M	—	§
Flaschnerarbeit	102	M	12	§

Pläne u. Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Bemerkung wird, daß bei Maurer-, Zimmer- und Schreinerarbeit nur Handarbeit inbegriffen ist. Liebhaber sind eingeladen.

Den 25. Januar 1892. **Joh. Gg. Samann.**

Grömbach. Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag den 30. Januar ds. Js.** in das **Gasthaus zum „Hirsch“** hier freundlichst einzuladen.
Gottlob Maier Sohn des Bahnwärter Maier in Weinsberg. **Marie Rothfuß** Tochter des R. Forstwächters Rothfuß hier.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold. Plenar-Versammlung.

Am kommenden **Vichtmehlfesttag, Dienstag den 2. Februar ds. Js.** nachmittags 2 Uhr

wird Herr **Deconomierat Sturm** aus Stuttgart im **Gasthof zur „Traube“** in **Altensteig** einen Vortrag halten über das Thema: „Die Anwendung der Kali-dünger auf Sandböden“. Der Vortrag wird durch Photographien von Pflanzen, welche entsprechend gedüngt wurden, erläutert werden. Zum recht zahlreichen Anwohnen bei diesem hochwichtigen Vortrag wird hiemit eingeladen.

Den 24. Januar 1892. **Der Vereinsvorstand: Dr. Gugel.**

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Die **Viehkaufschillinge** vom letzten Viehverkauf in **Altensteig** sind auf **2. Februar ds. Js.** fällig, worauf die betreffenden Viehkäufer mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht werden, die Bezahlung rechtzeitig eintreten zu lassen, widrigenfalls Zinsen berechnet werden müßten.

Den 24. Januar 1892. **Der Vereinsvorstand: Dr. Gugel.**

Garantirt Eingeschossene
Reelle Bedienung. — Feste Preise.
Georg Knaak, **Deutsche Waffenfabrik.** Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Schreibhefte bei **W. Rieker.**

Erheblich mehr Nährwerth als Kneipp's Malzkaffee! **Gemahlen unt. amtli. Kontrolle à 50 $\frac{1}{2}$, ganze Körner à 40 $\frac{1}{2}$**
Gottlob Strobel, Altensteig.

Redertreibriemen Näh- & Binderriemen in bester Qualität empfiehlt **G. Kaiser, Nagold.**

Jeder Husten erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folge. Alle an Husten u. Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** treffliche Dienste leisten. In versiegelten Packetchen zu 40 u. 25 Pfg. vorrätig in **Altensteig** bei **Chr. Burghard, Conditör**; in **Nagold** bei **Heinrich Lang, Conditör.**

Tapeten.

Wir versenden: **Naturelltapeten** von 10 Pf. an, **Glanztapeten** von 30 Pf. an, **Goldtapeten** von 20 Pf. an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papiere und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler in **Lüneburg.** Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

Wer Husten, Heiserkeit, Athemnot, Brust- und Lungenkatarrh hat, nehme die hochgeschätzten und weltberühmten **Kaiser's Brust-Carmellen** welche überausende Dienste leisten. In Pat. à 25 Pf. ächt bei **Fr. Flaig, Altensteig.**

35. verbesserte Auflage. Die Selbsthilfe.
Ihrer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es leide es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklappen, Verdauungsbeschwerden, Säureerbrechen leidet, seine anstrengende Betätigung durch jährliche vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsetzung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giesselestr. Nr. 11.** Nicht in Deutschland verschickt.

Die beste Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen** u. s. w. ist **Nichters Anker-Pain-Expeller.** Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gest. ausdrücklich: **„Anker-Pain-Expeller“**

Treibriemen in bester Qualität bei **Gebr. Stens, Esslingen** Gerberei & Treibriemenfabrik

Frucht-Preise. Calw, 23. Januar.

Weizen neuer	—	—	10	60	—
Kernen neuer	—	—	11	20	—
Dinkel neuer	7	90	7	82	7 80
Haber neuer	6	80	6	60	6 40

Altensteig, 22. Januar.

Dinkel	8	14	8	10	8 65
Haber	7	10	7	—	6 90
Gerste	—	—	8	20	—
Erbsen	—	—	10	—	—
Linzen	—	—	13	—	—
Bohnen	—	—	7	—	—

